

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann

Dear Editor,
I am eight years old
Some of my little friends
say there is no Santa
Claus. Papa says if
you see it in the Sun
its so." Please tell
me the truth, is there
a Santa Claus?
Virginia O'Hanlon
115 W. 95 St.

Virginia O'Hanlon's Letter

Man schrieb das Jahr 1897. Da bewegte die kleine Virginia aus Manhattan ein großes Problem und sie wandte sich an die Tageszeitung „New York Sun“, um die Wahrheit zu erfahren. Der Briefwechsel zwischen

ihr und dem Kolumnisten Francis P. Church wurde so berühmt, dass er über ein halbes Jahrhundert – bis zur Einstellung des Blattes 1950 – alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit auf der Titelseite abgedruckt wurde.



Francis P. Church war auch Kriegs-korrespondent



Weil Virginia es genau wissen wollte, fragte sie die „Sun“

Diese Zeilen schrieb Virginia O'Hanlon an die „Frage und Antwort“-Kolumne der „Sun“:

„Verehrter Redakteur, ich bin acht Jahre alt. Einige meiner Freunde sagen, es gibt keinen Weihnachtsmann. Papa sagt, was in der ‚Sun‘ steht, ist immer richtig. Bitte, sagen Sie mir die Wahrheit: Gibt es einen Weihnachtsmann?“
Virginia O'Hanlon

Die Sache war dem Chefredakteur der „New York Sun“ so wichtig, dass er den als sehr erfahren geltenden Kolumnisten Francis P. Church beauftragte, eine Antwort zu entwerfen – für die Titelseite der Zeitung. Im Editorial hieß es: „Wir freuen uns, den folgenden besonderen Leserbrief beantwortet zu können ...“

„Virginia, Deine kleinen Freunde haben nicht recht. Sie sind angekränkt vom Skeptizismus eines skeptischen Zeitalters. Sie glauben nur, was sie sehen: Sie glauben, dass es nicht geben kann, was sie mit ihrem kleinen Geist nicht erfassen können. Aller Menschengestalt ist klein, Virginia, ob



er nun einem Erwachsenen oder einem Kind gehört. Im Weltall verliert er sich wie ein winziges Insekt. Solcher Ameisenverstand reicht nicht aus, die ganze Wahrheit zu erfassen und zu begreifen. Ja, Virginia, es gibt einen Weih-

nachtsmann. Es gibt ihn so gewiss wie die Liebe und die Großherzigkeit und die Treue. Und Du weißt ja, dass es all das gibt, und deshalb kann unser Leben schön und heiter sein. Wie dunkel wäre die Welt, wenn es keinen Weih-

nachtsmann gäbe! Sie wäre so dunkel, als gäbe es keine Virginia. Es gäbe keinen Glauben, keine Poesie – gar nichts, was das Leben erst erträglich machte. Ein Flackerrest an sichtbarem Schönen bliebe übrig. Aber das ewige Licht der Kindheit, das die Welt erfüllt, müsste verlöschen.

Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest Du auch den Märchen nicht glauben. Gewiss, Du könntest Deinen Papa bitten, er solle an Heiligabend Leute ausschicken, den Weihnachtsmann zu fangen. Und keiner von ihnen bekäme den Weihnachtsmann zu Gesicht – was würde das beweisen? Kein Mensch sieht ihn einfach so. Das beweist gar nichts. Die wichtigsten Dinge bleiben meistens Kindern und Erwachsenen unsichtbar. Die Elfen zum Beispiel, wenn sie auf Mondwiesen tanzen. Trotzdem gibt es sie. All die Wunder zu denken – geschweige denn sie zu sehen –, das vermag nicht der Klügste auf der Welt.

Was Du auch siehst, Du siehst nie alles. Du kannst ein Kaleidoskop aufbrechen und nach den schönen Farbfiguren suchen. Du wirst einige bunte Scherben finden, nichts weiter. Warum? Weil es einen Schleier gibt, der die wahre Welt verhüllt, einen Schleier, den nicht einmal die größte Gewalt auf der Welt zerreißen kann. Nur Glaube und Poesie und Liebe können ihn lüften. Dann werden die Schönheit und Herrlichkeit dahinter auf einmal zu erkennen sein. „Ist das denn auch wahr?“, kannst Du fragen. Virginia, nichts auf der ganzen Welt ist wahrer und nichts beständiger.

Der Weihnachtsmann lebt, und ewig wird er leben. Sogar in zehntausend Jahren wird er da sein, um Kinder wie Dich und jedes offene Herz mit Freude zu erfüllen.“

*Frohe Weihnacht, Virginia!
Dein Francis Church*